Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 19. Juli 1881. Nr. 330.

Deutschland.

** Berlin, 18. Juli. Vor einiger Zeit brachte die Zeitschrift „Das Schiff" Mittheilungen über das angebliche Verhalten der Staatsbahnen gegen die Binnenschifffahrt, insbesondere gegen die Rheinschifffahrt, welche alsbald auch von anderen Blättern, namentlich auch von der „Freihandels-Korrespondenz" zum Gegenstand ausführlicher, der Staatspolitik ungünstige Betrachtungen gemacht worden. Jene Mittheilungen waren thatsächlich unrichtig. Auf die von der königl. Eisenbahn-Direktion zu Köln veranlaßten Berichtigungen hat jetzt die Redaktion jener Zeitschrift das nachstehende Schreiben an die genannte Behörde gerichtet:

Dresden-Neustadt, den 6. Juli 1881.

An
die königl. Eisenbahn-Direktion (linksrheinische) Köln.

In Nr. 64 unseres Blattes haben wir Gelegenheit genommen, die Entstehung des so sehr bedauernswerthen Mißverständnisses zu erläutern, zu dessen Vehikel sich unser Blatt leider gemacht hat und welches durch das sehr gefällige Schreiben der hohen Direktion vom 5. Mai d. J. bereits aufgeklärt wurde. Wir halten es für unsere Pflicht, die geehrte Direktion auf unsere Darlegung des Falles aufmerksam zu machen und knüpfen hieran die Bitte, geneigtest entschuldigen zu wollen, daß sich das Versehen, welches wir außerdentlich bedauern, ereignet. Wir sind vom besten Willen beseelt, derartige Irrthümer in Zukunft auszuschließen und vertrauen darauf, daß auch fernerhin die hohe Direktion mit der Haltung eines Blattes einverstanden sein wird, welches bisher allseitig nachsichtige Beurtheiler fand. In ausgezeichneter Hochachtung haben wir die Ehre zu zeichnen — die Redaktion „Das Schiff", Zeitung für die Gesammtinteressen der Binnenschifffahrt, Dresden."

Stettin, den 18. Juli 1881.

Ausland.

Rom, 13. Juli. Der Telegraph wird Ihnen die unangenehmen Ereignisse der vorigen Nacht bereits übermittelt haben; ich meine die Unruhen, die sich an die Ueberführung der Leiche Papst Pius IX nach San Lorenzo geknüpft haben. Es hat sich gezeigt, daß die Leidenschaften, die der Verstorbene bei Lebzeiten so sehr aufzuregen wußte, noch nicht erloschen sind, sondern auch noch angesichts seiner Leiche fortleben. Wenn die Demonstration, zu der dieser Leichenzug Anlaß gab, eine letzte Nachwirkung aus der Zeit Pius IX. wäre, so könnte Italien sich Glück wünschen. Aber leider haben wir Ursache, fürchten zu müssen, daß uns noch weitere Szenen ähnlicher Art nicht erspart bleiben werden. Die Hauptschuld an den beklagenswerthen Vorfällen schreibt man der Regierung zu, und nicht mit Unrecht. Sie hat sich den Klerikalen gegenüber so unvorsichtig und schwach gezeigt, wie das nicht von einem Ministerium der Linken zu erwarten gewesen wäre. Die Regierung konnte nicht im Unklaren darüber sein, daß die Klerikalen in der Hauptstadt über eine starke Organisation verfügen und schon längst auf die Gelegenheit warten, um den Liberalen zu zeigen, daß Rom trotz der Gegenwart des Königs und des Parlaments noch immer die Stadt des Papstes und der Mittelpunkt der römischen Kirche ist. Mit um so größerer Umsicht und Sorgfalt hätte die Regierung zu Werke gehen müssen. Sie hätte die Ueberführung der päpstlichen Leiche zur Nachtzeit nicht zugeben dürfen, weil die Bevölkerung Roms dies leicht als einen Beweis des Mißtrauens und der Furcht deuten konnte und deutete. Nachdem sie aber einmal diese Unvorsichtigkeit begangen, mußte sie wenigstens nach allen Richtungen hin die umfassendsten Vorkehrungen treffen. Sie mußte genau von den Dingen unterrichtet sein, welche die Klerikalen im Schilde führten. Leider hat sich gezeigt, daß man in Regierungskreisen gar nicht informirt war. Der Leichenzug sollte angeblich nur aus dem Leichenwagen selbst und zwei Geleitwagen bestehen; statt dessen fand die auf den Petersplatz kommandirte Polizei Hunderte von Wagen und Tausende von Menschen vor, die brennende Kerzen in den Händen hielten und laut sangen und beteten: aus einer religiösen Ceremonie war über Nacht eine kirchlich-politische Demonstration in großem Stile geworden. Die Regierung hatte von den Vorbereitungen hierzu, von den Zurüstungen zu dem theatralischen Apparat, den die Klerikalen entfalteten, nicht das Geringste gemerkt; polizeiliche Anordnungen waren natürlich nicht getroffen, und so konnte ein Zug von mehreren Tausenden mitten in der Nacht in einer Länge von 4½ Kilometer die Straßen der Hauptstadt bei bengalischem Licht durchschreiten, ohne daß Militär zur Stelle gewesen wäre, ohne daß die Polizei die Macht gehabt hätte, die Klerikalen zu verhindern, eine Ceremonie von durchaus privatem Charakter in einen öffentlichen und herausfordernden Skandal zu verwandeln. Die Regierung ist in eine Falle gegangen und wir können wirklich froh sein, daß die Gegendemonstrationen nicht ernster ausfielen. Wenn z. B. die Leiche beleidigt oder, vom Zuge getrennt, auf der Straße stehen geblieben wäre, — was hätte die italienische Regierung auf etwaige Beschwerden von Seiten des Vatikans oder anderer katholischer Mächte zu ihrer Rechtfertigung vorbringen können? Der Vatikan hat sich zwar auch so beeilt, sich bei den Mächten, bei denen er durch Nuntien vertreten ist, in einer besonderen Note über die Vorkommnisse dieser Nacht zu beklagen; aber es ist zu hoffen, daß die angerufenen Mächte die Note ad acta legen und die Sache nicht tragisch nehmen werden. Aber die Gefahr ist eine große gewesen, und wenn sich Schlimmeres ereignet hätte, so wäre es immerhin nicht unmöglich gewesen, daß Frankreich die Gelegenheit benutzt hätte, um Italien der allzu schwachen und saumseligen Ausführung des Garantiegesetzes zu beschuldigen. Sicher ist, daß die Ereignisse hier einen sehr peinlichen Eindruck gemacht und den Riß zwischen Liberalen und Klerikalen noch erweitert haben. Das Schlimmste ist, daß die Liberalen selbst die Handlungsweise der Regierung verurtheilen müssen, welche die Demonstrationen gegen Frankreich nach den Ereignissen von Marseille sehr wohl zu verhindern wußte, jetzt aber den Papisten gegenüber so unvorsichtig und schwächlich gehandelt hat.

Petersburg, 14. Juli. Die Feuersbrünste in Rußland, diesen Krebsschaden, der Jahr für Jahr Millionen über Millionen des Nationalbesitzes vernichtet, bespricht die „St Petersburgskaja Gaseta" in einem Leitartikel. „In der ganzen civilisirten Welt, sagt das Blatt, giebt es kein Land, das von den Bränden so zu leiden hätte, wie Rußland. Von 1874 bis 1880 ereigneten sich in Rußland, den gewiß unvollständigen offiziellen Daten nach, gegen 190,000 Brände, die einen Gesammtverlust von über 400,000,000 Rubel im Gefolge hatten. Der größte Verlust (80,085,658 Rubel) fiel auf das Jahr 1879, in welchem die Städte: Uralsk, Orenburg, Briansk, Morschansk, Irkuts, Irbit und andere eingeäschert wurden. . . . . Auch in diesem Jahre häufen sich die Massenbrände in erschreckender Weise. Von allen Seiten sind im Laufe des letzten Monats Nachrichten über große Brände eingelaufen: aus Krassnojarsk, Pinsk, Batum, Ponewesh, Witebsk, Bobrnisk, Slonim, Waldai, Karatschew, Shitomir, Rowno, Tjukalinsk, Augustowo, aus den verschiedenen Flecken und Dörfern treffen solche Nachrichten ein und zuletzt aus Minsk über das furchtbare Unglück, welches diese Stadt betroffen hat." Wo soll das hin?! Giebt es keine Mittel dagegen? Der Mittel sind genug vorhanden und schon oft und immer wieder besprochen und in Vorschlag gebracht worden: Gründung von Gesellschaften zur Bekämpfung von Brandschäden, freiwillige Feuerwehren, obligatorische Vorschriften über den Bau von Häusern aus feuersicherem Material u. a. m. „Aber alle diese Maßregeln haben nur einen relativen Werth. Ein Erfolg, wirklicher Nutzen kann nur dann von denselben erwartet werden, wenn die Menschen sich selbst die Augen öffnen. Verhält sich die Gesellschaft dem Unglück gegenüber indifferent, so werden alle Maßregeln, sie mögen noch so vortrefflich erscheinen, entweder nur Palliativmittel sein oder sogar ganz resultatlos bleiben. Bei gemeinsamem, solidarischem Vorgehen wird der Kampf mit jedem allgemeinen Unglück, nicht nur mit den Bränden möglich und leicht: Es wäre daher Zeit, daß unsere seit jeher in Indifferentismus und Apathie versunkene Gesellschaft sich zu frischer That aufrafft und zu beweisen sucht, daß noch nicht alle Energie in ihr erloschen ist.

An Stelle des Admirals Popoff, welcher von dem Posten eines Präsidenten des technischen Komitees des Marineministeriums enthoben wurde, ist der Hafen-Kommandant von Petersburg, Admiral Butakoff, zum Schiffsbau-Direktor designirt.

Provinzielles.

Stettin, 19. Juli. In Stettin wird eine zweite Winterbühne erstehen und zwar soll dazu das „Bellevue-Theater" hergerichtet werden. Das an sich ja durchaus solide gebaute und hübsch eingerichtete Theater wird Luftheizung erhalten. Das Foyer soll die Gestalt eines Wintergartens en miniature bekommen und zu dem Zwecke mit Topfgewächsen, Büsten 2c. geschmückt werden. Ein geschmackvolles Buffet erhält dazwischen Aufstellung, während die bisherigen Räume der Theaterkanzlei 2c. zu Garderoben hergerichtet werden. Auch wird der allgemeine Eingang ein anderer werden, da die bisherigen sich gegenüber liegenden Thüren behufs Vermeidung von Zug geschlossen und durch Dekorationen verdeckt werden sollen. Der Haupteingang soll von dem Thorweg aus, ungefähr in der Nähe der jetzigen Kasse stattfinden. Wenn auch einzelne dieser Projekte noch kleine Aenderungen erfahren werden, so steht es doch in der Hauptsache fest, daß bereits in diesem Winter im „Bellevue-Theater" täglich Vorstellungen stattfinden sollen und zwar nicht, wie man vielfach hört, von der Gesellschaft des Direktors Schirmer, sondern von einer hier noch fremden, aber gut akkreditirten Truppe, die Lustspiel und Posse zu kultiviren gedenkt. Die Preise werden sehr mäßig sein, so daß, bei der nunmehr hergestellten Pferdebahn-Verbindung mit der Stadt, auf Rentabilität des Unternehmens wohl zu rechnen sein wird. Im Saal werden — ganz getrennt von dem Theater — wie gewöhnlich im Winter Bälle und Konzerte stattfinden. Für einen geschützten, stets trockenen Weg vom Saal nach dem Theater wird indeß ebenfalls Sorge getragen werden.

— Die Sanitätsmolkerei des Herrn Lorenz, Deutschestraße, hat in Folge nicht gesteigerter Preise und der stets gleich schön und unverfälscht bleibenden Milch im Publikum und bei den Aerzten solche Beachtung gefunden, daß es dem Besitzer, der seinen Bestand bereits von 5 auf 10 Kühe erhöht hat, kaum möglich wird, alle milchdurstigen Kehlen zu befriedigen. Der Umstand, daß die in verschlossenen Flaschen ausgetragene Milch nicht theurer ist als an Ort und Stelle, nämlich auch nur 30 Pf. pro Liter kostet, hat der Sanitätsmolkerei, C. Lorenz, viele Kunden der Zitelmann'schen Milchanstalt zugeführt, die für nach auswärts getragene Milch 45 Pf. pro Liter nimmt. Uns scheint dieser Preis in Anbetracht des großen Bedürfnisses an reiner Milch ebenfalls etwas sehr hoch, jedenfalls so hoch, daß es nur den bemitteltsten Leuten möglich wird, sich und ihren Kindern den Genuß dieses unentbehrlichsten Nahrungsmittels zu verschaffen. Mag bei der Stallfütterung der Milchertrag der Kühe auch ein geringerer sein, mögen die Heupreise auch etwas hoch stehen, so scheint uns der Preis von 30 Pf. für den Liter doch nicht zu niedrig, aber der von 40 und 45 Pf. viel zu groß. Herr Lorenz wird zum nächsten Frühjahr auf seinem Grundstücke sämmtliche dort befindliche kleine Gärten zu einem großen Milchgarten vereinen, so daß es dann möglich ist, 50 bis 60 Kurgäste mit einem Male zu bedienen, die dann auch in Muße und so lange es ihnen beliebt, „an der Flasche" oder dem Glase liegen können. Zum Herbst wird der Milchverkauf in Flaschen mit Verschluß, der gegen Fälschung schützt, von der Sanitätsmolkerei in größerem Maßstabe betrieben werden.

— In Hamburg wird am 23. d. M. mit einer Seesteuermannsprüfung begonnen werden.

— In Neustettin ist es in der Nacht vom 17./18. d. M. d?, zu größeren Tumulten gekommen, welche wohl geeignet sind, die Behörden zu energischem Einschreiten zu veranlassen. Es wird von dort geschrieben: In der Nacht vom Sonntag zum Montag sammelten sich in unserer Stadt größere Volkshaufen (ca. 1800 bis 2000 Personen) an, welche, wie man bemerken konnte, gehörig organisirt und geleitet wurden. Unsere zur Hülfe herbeigerufene Polizei, 3 Sergeanten und 1 Gensdarm, vermochten weder mit Güte noch mit Gewalt dieselben auseinander zu treiben. Der theilweise angetrunkene Volkshaufe zertrümmerte bei sämmtlichen Israeliten die Fensterscheiben und demolirte auch bei einigen das Innere der Läden. Vorzüglich wandte sich die Wuth des Pöbels gegen die Buchdruckerei der Neustettiner Zeitung, Herausgeber Herr Adolf Cohn, welche am andern Morgen ein vollständiges Bild der Zerstörung bot. Der Haupträdelsführer der Tumultuanten, ein gewisser Luttosch, wurde in der Nacht verhaftet, aber vom Pöbel wieder befreit. Der Hauptgrund in dem Umsichgreifen der Revolte lag darin, daß unser Ort ohne Militär ist und die wenigen vorhandenen Polizeikräfte zum energischen Einschreiten nicht ausreichten. Der Redakteur der Neustettiner Zeitung, Herr Cohn, welcher schon vielfach mit dem Tode bedroht wurde, hat sich weiteren Verfolgungen durch die Flucht entzogen und wird, wie wir hören ren, höheren Orts Beschwerde führen. Der Bürgermeister, sowie sämmtliche Polizeibeamte sind bei ihren Versuchen, die Massen zum Auseinandergehen zu bewegen, arg gemißhandelt worden.

Am Tage vorher spielte sich schon ein unerhörter Vorfall ab, über den Folgendes geschrieben wird: Der Redakteur der „Neustettiner Zeitung", Adolph Cohn, auf dem Wege zum Bahnhofe, wurde heute von einem gewissen Luttosch, Bürger von Neustettin und Anführer der hiesigen Antisemitenliga, auf offener Straße, am hellen Tage (es war Mittags 2 Uhr) mit den Worten: „Sind Sie der Cohn, welcher die Artikel in der Zeitung schreibt?" angefallen und mit mehreren wuchtigen Schlägen niedergehauen, so daß derselbe besinnungslos liegen blieb. Der Redakteur, welcher später wieder zur Besinnung kam, erhob sich und ging zum nächsten Arzte, um durch die Untersuchung den Thatbestand bekräftigen zu können; der betreffende Arzt konstatirte, daß sich auf dem Hinterhaupte Beulen von größerem Umfange befänden, eine offene Wunde indeß nicht bemerkbar sei. Bemerken müssen wir, daß dem Redakteur Adolph Cohn bereits mehrfach Drohungen zugekommen sind, deren Inhalt Mord und Todtschlag waren. Derselbe wandte sich daher an das hiesige Bürgermeisteramt mit dem Ersuchen, Waffen tragen zu dürfen, was ihm indeß abgeschlagen wurde.

— Dem Kataster-Kontroleur H. J. Grabert zu Arnswalde ist für Verbesserungen an Nivellir-Instrumenten und Herrn G. A. F. Liegel in Stralsund für Neuerungen an dem Liegel'schen Feuerungssystem ein Patent ertheilt worden.

— Es ist schon von so verschiedenen Seiten an die Direktion der Pferdebahn-Gesellschaft das Ansuchen gerichtet, auf dem Roßmarkt eine Normaluhr aufstellen zu lassen, daß wir es unterlassen, auch unser Wort dafür zu erheben, nur möchten wir den Gründen entgegentreten, die von Seiten der Kondukteure dem fahrenden Publikum mitgetheilt werden, weshalb die Aufstellung einer solchen Uhr unterbleibt. Es wird gesagt, daß die Wagen dann stets ganz pünktlich eintreffen und abfahren müßten und daß damit die Pferde zu sehr abgehetzt würden. Jetzt kämen Verspätungen von 1—4 Minuten vor. — Dem soll ja eben durch die Normaluhr, nach der sämmtliche Kondukteure ihre Uhren täglich zwei Male stellen müßten, abgeholfen werden. Daß bei dem einen Wagen eine Verspätung eintritt, nöthigt den andern, um so schneller zu fahren und den Weg in viel kürzerer Zeit zurückzulegen als von ihm verlangt. Nur dadurch kann ein Abhetzen der Pferde herbeigeführt werden, während bei mit der Normaluhr gleich zeigenden Uhren der Kondukteure ein solches rein unmöglich ist. Welche Annehmlichkeiten aber dem Publikum aus der Aufstellung der Uhr erwachsen, wird Jeder selbst wissen. Wir verstehen daher die Weigerung der Direktion nicht, den allgemeinen billigen Wünschen Rechnung zu tragen.

— Bei dem am Montag, den 18. d. M., in Glienken stattgefundenen ersten Königsschießen der „Tapezier- und Dekorateur-Innung" erwarben sich Herr Schumann die Königswürde, die Herren Bischoff und Brandes die Ritterwürde.

— In der Zeit vom 10. bis 16. Juli sind hierselbst 36 männliche, 24 weibliche, in Summa 60 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 41 Kinder unter 5 und 10 Personen über 50 Jahre. Wie alljährlich beim Beginn der Obstzeit, nehmen auch in diesem Jahre jetzt die Sterbefälle der Kinder an Durchfall [illegible] Brechdurchfall wieder zu, in dieser Woche starben daran 13 Kinder.

— Aus einem Kellerfenster des neuen Rath-

hauses stieg heute Morgen $^1/_4$ 4 Uhr ein Mensch und verkroch sich eiligst hinter einem Busch des dortigen Vorgartens. Der Wächter hatte dies jedoch beobachtet und nahm ihn fest. Auf der Wache wurde die Persönlichkeit des Menschen als die des Hausknechts Mahohn festgestellt; derselbe gab an, er hätte in dem Keller nächtigen wollen. Dieser Ausrede wurde jedoch um so weniger Glauben geschenkt, als man in seinem Besitz ein Packet mit Herrenwäsche fand, über dessen Erwerb er sich nicht ausweisen konnte. Er wurde verhaftet.

— Heute Morgen $^1/_2$ 1 Uhr hörte der Revierwächter in der Neustadt Hülferufe und fand vor dem Hause Lindenstraße Nr. 7 einen Menschenauflauf, der dadurch entstanden war, daß der Arbeiter Gessin auf den Kellner Plath einhieb. Gessin, sowie ein in seiner Gesellschaft befindliches Frauenzimmer wurden verhaftet.

— Einem Deutschestraße 57 wohnhaften Maurermeister K. war gestern das Unglück passirt, daß er durch einen Gerichtsvollzieher aus seiner Wohnung ermittirt worden war, er sprach in Folge dessen dem edlen Naß etwas zu tapfer zu und kam Abends spät in sehr angeheiterter Stimmung wieder vor seiner bisherigen Wohnung an, wo er mit lautem Lärm Einlaß begehrte. Da er nach wiederholter Aufforderung Seitens des Wächters nicht Ruhe gab, mußte er zur Nachtwache gebracht werden.

— Die unverehel. Pritzer hatte sich gestern Abend in das Haus Breitestraße 16 eingeschlichen, wurde jedoch dort ertappt und verhaftet.

— Der Gärtnergehülfe Sommerfeld wurde gestern in Haft genommen unter dem dringenden Verdacht, daß er einem auf der Schuhstr. wohnhaften Mädchen eine goldene Uhr nebst Kette und Medaillon gestohlen. S. ist ein wegen Diebstahls bereits vielfach vorbestrafter Mensch und glaubt man, daß bei seiner Vernehmung noch mehr von ihm verübte Diebstähle ermittelt werden.

— Schon wiederholt ist von den Bewohnern der Mönchenbrückstraße Klage geführt worden, daß vor dem Hause Mönchenbrückstraße 1 zur Nachtzeit Ruhestörungen veranlaßt sind, welche durch mehrere in jenem Hause wohnende lüderliche Dirnen hervorgerufen wurden. In vergangener Nacht ging es daselbst wieder recht stürmisch zu, ein Schutzmann in Civil war in das Haus eingedrungen, wurde aber von den Dirnen mit Schimpfen und Toben empfangen, so daß er das Haus wieder verlassen mußte. Als er sich auf der Straße befand, wurden im Hause mehrere Fenster geöffnet und es begann wiederum Lärm, besonders schimpfte eine verehel. Lenz geb. Pannach, bei welcher die Dirnen wohnen sollen, in gemeinster Weise auf diesen Beamten, sowie auf den hinzukommenden Revierwächter. Beide Beamten haben den Strafantrag gestellt und ist zu hoffen, daß diese Gegend bald von der unsauberen Gesellschaft gesäubert werden wird.

— Ein Arbeiter Wolff wurde gestern Abend gegen 10 Uhr in der Eisenbahnstraße mit einem Stück Holz betroffen, deshalb angehalten, gab er an, dasselbe von einem Unbekannten gekauft zu haben. Da er damit keinen Glauben fand, sollte er verhaftet werden, er zeigte jedoch so energischen Widerstand, daß es erst gelang ihn zur Wache zu bringen, nachdem mehrere Beamten zur Hülfe herbeigekommen waren.

Reetz (Kreis Arnswalde), 17. Juli. Dem „D. Tgbl." wird geschrieben: Das sonst so friedlich und reizend in einem Thalkessel gelegene Rittergut Glambeck in der Neumark wurde gestern Nachmittag von einem Wetter heimgesucht, wie es in der dortigen Gegend wohl selten vorgekommen sein dürfte. Nach Tage langer großer Hitze wurde der Horizont von Nordwesten her gegen 2 Uhr Nachmittags plötzlich dunkel; diese Dunkelheit verbreitete sich während einer Viertelstunde derartig über den ganzen Himmel, daß man nicht zu lesen im Stande war; mehrere Gewitter zogen in großer Schnelligkeit ohne Regen vorüber. Plötzlich hörte man ein unbeschreibliches, entsetzliches, sausendes Geheul und Getöse näher und näher herankommen. Dasselbe machte scheinbar auf dem am Gehöft liegenden großen See Halt, um eine Wasserhose zu bilden und sich dann mit ungeheurer Vehemenz über Glambeck zu stürzen. Drei große Scheunen waren in einem Zeitraum von fünf Minuten zertrümmert; die schwersten Balken und Pappdächer flogen wie Staub hunderte von Metern abseits. Die stärksten Bäume, wie Eichen, Ulmen, Ahorn des in südöstlichem Abhange an See und Gehöft sich anlehnenden Parks wurden entwurzelt, die Obsternte, die heuer eine sehr reiche zu werden versprach, fast vollständig vernichtet. Nur dem Umstande, daß die Leute fast sämmtlich auf dem Felde mit der Getreideernte beschäftigt waren, ist es zu verdanken, daß es ohne Verlust an Menschenleben abging. Der angerichtete Schaden beläuft sich für die kurze Zeit von fünf Minuten auf mindestens 25,000 Mark. Wunderbar ist's, daß die Nachbarschaft während dieser Verwüstung nur einen gewöhnlichen Gewittersturm gehabt hat.

Eingesandt.

Bereits seit längerer Zeit ist es den Angehörigen der auf dem alten Militärkirchhofe Bestatteten nicht mehr vergönnt gewesen, die Hügel der Verstorbenen zu besuchen, resp. zu pflegen, da der Kirchhof von allen Seiten während des ganzen Tages, selbst Sonntags, verschlossen gehalten wird. Das Verbot soll von Seiten der hiesigen Militärbehörde erlassen sein, angeblich, um dem Uebelstande des Blumen- (namentlich Rosen-) Diebstahls möglichst entgegen zu treten. So lobenswerth diese Vorsichtsmaßregel im Prinzip auch sein mag, muß es doch als eine unfreiwillige Entsagung ihrer Rechte von Seiten der Interessirten angesehen werden, denen, nachdem sie aus Pietäts-Rücksichten und durch eigene Kosten zur Verschönerung des Friedhofes beigetragen haben, nun nicht einmal während der besten Monate der Genuß des Promenirens auf demselben, sowie die Pflicht des Weiterpflegens der Hügel gestattet sein soll.

Es dürfte wohl zu ermöglichen sein, durch einigermaßen verschärfte Aufsicht von Seiten des angestellten Inspektors dem befürchteten Unwesen der Verunzierung des Friedhofs 2c. Einhalt zu thun, womit dem Publikum der Zutritt, wie bei sämmtlichen städtischen Friedhöfen, auch hier wieder gestattet werden könnte.

Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, an betreffender Stelle den besprochenen Uebelstand in Erwägung zu ziehen, um demnächst den Wunsch des Publikums recht bald verwirklicht zu sehen.

D.

Kunst und Literatur.

Der Teufel im Setzkasten. Die in Wien erscheinende Druckschrift: „Oesterreichische Gartenlaube" wird in Kürze eine Serie höchst interessanter Abhandlungen über „Druckfehler", deren Charakter, Entstehung und Beseitigung veröffentlichen. Verfasser ist der Redakteur und Chef-Korrektor der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", Herr L. v. Warnsdorff, welcher sich hiermit durch die sachkundige, sehr treffende und dabei äußerst pikante Darstellung unter seinen Fachgenossen ein großes Verdienst erworben hat. Die Redaktion der „Oesterreichischen Gartenlaube" (Abonnement für 12 Monate ö. W. 4 — fl. Oesterreich-Ungarn, 8 — M. Deutschland, 11 — Frcs. Frankreich-Schweiz, 12 — L. Italien) hat es immer verstanden, vortreffliche Artikel von renommirten Schriftstellern aus den Gebieten der Kunst und Wissenschaft, sowie aus dem industriellen Kreise, dem belletristischen Theile ihrer Wochenschrift passend anzureihen und dürfte auch mit vorgenannter Fachschrift eine Akquisition bester Art gemacht haben; dieses umsomehr, als jene nicht allein für Männer vom Fach, sondern auch für wißbegierige Laien von fesselndem Interesse sein wird. Wir können daher nicht unterlassen, auf diese höchst spannend geschriebene Lektüre aufmerksam zu machen.

Vermischtes.

— **Käpernick** — oder „Unser Fritze", wie er von den Habitues der „Neuen Welt" und der „Hofjäger" genannt wird, ist in Leipzig der Mann des Tages. Man erzählt sich von ihm: Bei dem Dauerlauf von Berlin nach Wien glich seine Lebensweise der eines Wüstenwanderers: er schlief des Mittags einige Stunden, die Nahrung erhielt er von Station zu Station in Blechbüchsen. Dabei wurde, die Stunde des Ausruhens mit gerechnet, eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 2,25 Meter erzielt. In Halle durchlief Käpernick binnen 39 Minuten eine Strecke, welche vertikal genommen den höchsten Berg der Erde noch um die Höhe des Brockens überragen würde. Für den Herbst dieses Jahres steht unserem Schnellläufer noch eine gewaltige Arbeit bevor. Ein englisches Konsortium hat ihm vorgeschlagen, binnen 6 Wochen 2500 englische Meilen zurückzulegen, also eine Strecke, welche der Entfernung Gibraltars vom Ural entspricht. Dieser Forderung, welche eine Bedingung von $66^1/_2$ Meter pro Minute in sich schließt, wird Käpernick jedenfalls entsprechen, der Lohn für diese Leistung wird ein fürstlicher sein. Käpernick's Lebensweise ist eine einfache, indeß zu den Mäßigkeitsvereinlern der striktesten Observanz gehört er nicht. Ab und zu verschmäht er Spirituosen nicht, genießt dieselben aber in weisem Maße. In seiner Kleidung hat er die Erfahrung englischer Schnellläufer zu Rathe gezogen, so trägt er z. B. keine baumwollenen, sondern wollene Hemden. Nur durch dergleichen gesundheitliche Maßregeln sind auf die Dauer Leistungen möglich, wie diejenigen, mit welchen Fritz Käpernick jetzt alle Welt von sich reden macht.

— Von der Gemüthlichkeit des Verkehrs in Spanien entwirft ein Korrespondent der „Weser-Zeitung" folgendes charakteristische Bild: Das Zugbegleitungspersonal besteht gewöhnlich aus einem einzigen Kondukteur, der es sich während der Fahrt in einem Kompartiment erster Klasse bequem macht, sein Parteiorgan liest und seine Siesta hält, um an den Zwischenstationen mit der Zigarre im Munde auf dem Perron auf und ab zu promeniren, höchstens dann und wann einen Kaballero, der mit einem Billet dritter Wagenklasse die erste benutzen will, sanft auf den Pfad des Rechts verweisend oder mit einem Anderen sich über interessante Tagesfragen unterhaltend. Mir z. B. wurde die Auszeichnung zu Theil, daß solch ein Schaffner plötzlich an meiner Seite Platz nahm und da er mich eine deutsche Zeitung lesen sah, sich eindringlich Auskunft über die Hamburger Lotterie erbat, deren Loose er in seinem Blatte angepriesen fand. Als ich zwei Lastträger engagirte, stellte mir der erste seinen Genossen mit der Bezeichnung este caballero (dieser Kavalier) vor, und meinem spanischen Diener mußte ich die Sitte abgewöhnen, mir die Hand zum Gruße zu reichen. Im Café, im Restaurant pflanzt sich der Kellner mit der Zigarrette im Munde vor Sie hin, und wenn Sie als Fremder einige Fragen an ihn richten, so dauert es keine zwei Minuten und er sitzt an Ihrer Seite und spricht mit Ihnen, als wäre er mit Ihnen in die Schule gegangen. An Sonntagen kann man in den Städten ganz feine Damen mit ihren Zofen und mit diesen plaudernd auf den Balkonen stehen und die Vorübergehenden mustern sehen, und ich war in einer Hauptstadt selbst Zeuge, wie ein Briefträger dem Postdirektor freundschaftlich auf die Schulter klopfte, ohne daß der Chef in dieser Behandlung irgend ein Haar gefunden hätte. Schon daß jeder Spanier seinen Vorgesetzten nur bei dessen Vornamen mit Voransetzung der Titulatur Don anspricht, hat für uns etwas Befremdliches, während es sich hier ganz von selbst versteht, daß der Fähnrich seinen General mit Don Carlos anredet und von diesem mit Don Ramon apostrophirt wird.

— (Eine zarte Umschreibung.) „Lieber Emil", sprach kürzlich ein Parvenu zu einem ihm begegnenden, etwas reduzirt aussehenden Bekannten, ich bin reich geworden, Du bist arm geblieben, deshalb will ich Dir helfen und Dich ganz bei mir aufnehmen. Unten in meinem Hause ist eine reizend gelegene Wohnung mit separatem Eingang, die gebe ich Dir gratis. Du bist ja doch den ganzen Tag über zu Hause — wenn dann die Hausglocke geläutet wird, bist Du wohl so freundlich, nur einfach an einer dort befindlichen Schnur zu ziehen." — „Also einen Portierposten?" rief der Andere indignirt. „Bewahre! Ich bitte Dich, so etwas bei unserer Intimität vorauszusetzen! Einen Portier bezahlt man doch. Ich würde mir niemals erlauben, Dir baares Geld für solche kleine Freundschaftsdienste anzubieten!"

— (Wenn Mädchen heirathen.) Man hat Untersuchung angestellt über die Zahl der in den verschiedenen Lebensaltern sich verheirathenden Mädchen und wollen wir in Nachfolgendem das Resultat zum Nutzen und Frommen unserer Leserinnen mittheilen. Es verheiratheten sich unter 1000 Mädchen, welche im 20. Jahre stehen, im letzten Jahre 51, im 21. Jahre 66, im 22. Jahre 80, im 23. Jahre 90, im 25. Jahre 99, im 26. Jahre 103, im 27. Jahre 103, im 28. Jahre 102, im 29. Jahre 95, im 30. Jahre 82, im 31. Jahre 68, im 32. Jahre 61, im 33. Jahre 58, im 34. Jahre 67, im 35. Jahre 53, im 36. Jahre 50, im 37. Jahre 49, im 38. Jahre 48, im 39. Jahre 46, im 40. Jahre 46 u. s. w. Es geht hieraus hervor, daß des Lebens Mai noch zwei Mal blüht, denn ein im 20. Jahre in seinen Wünschen getäuschtes Mädchen erwarten dieselben Hoffnungen im 36. Jahre und ein 24jähriges hat im 29. Lebensjahre gerade noch einmal dieselben Aussichten. Den größten Trost aber dürfte es gewähren, daß das 26. und 27. Lebensjahr die allergrößten Heirathsaussichten gewährt. Manche dürfte denken: Gebe der Himmel, daß du dieses Trostes nicht bedarfst!

— (Amerikanischer Reporterstyl.) Eine hübsche Persiflage des amerikanischen Zeitungsstyls ist das folgende Geschichtchen: „The Weekly-Chronicle" berichtet über den Tod eines ihrer Reporter, Namens John Blossom, folgendermaßen: Vor acht Tagen schrieb Blossom in unserem Blatte eine Notiz, Fred Shiptown sei ein ganz miserabler Gauner, weil das Holz seiner Petroleumfässer um die Hälfte schwerer ist, als von ihm angegeben wird. Shiptown nannte Blossom einen verfluchten Lügner und forderte ihn zum Duell. Dieses fand gestern auf der kleinen Wiese hinter dem Gasthause „Zum rothen Falken" statt. Shiptown erhielt einen Schuß in den Unterschenkel und wird nach vier Wochen wieder hergestellt sein, Blossom bekam eine Kugel in die Brust und die Versicherung des Arztes lautet, daß er gerade noch fünf Minuten zu leben habe. Blossom benutzte nun diese kleine Frist nicht etwa dazu, um in einem kurzen Stoßgebete seine Seele Gott zu empfehlen, nein, der pflichteifrige Reporter raffte seine letzte Kraft zusammen und schrieb einen Zettel mit folgendem Inhalt an unsere Redaktion: „Duell. John Blossom und Fred Shiptown hatten heute um 9 Uhr Morgens wegen einer Dummheit einen Zweikampf hinter dem „rothen Falken". Shiptown kam mit einer Verwundung davon, Blossom bekam eine Kugel in die Brust und starb einige Minuten nachher. — Macht ein Extrahonorar von rund zwei Dollars, wofür Sie mich erkennen wollen." Hierauf senkte er sein Haupt in den Schooß eines der Sekundanten und gab alsdann ruhig seinen Geist auf.

— Aus Rußland, dem Lande der unglaublichen Vorkommnisse, kommt wieder eine merkwürdige Nachricht: Nach einer Depesche des „Golos" aus Putiwla wurden auf dem Gute Bolginsoje 119 Frauen und Mädchen wegen verweigerter Feldarbeit auf Befehl des Gutsverwalters in eine Scheune eingesperrt, worauf Bauernburschen die Scheune anzünden mußten. Sämmtliche Frauenspersonen sind verbrannt. Ein arretirter Brandstifter hat seine That gestanden.

— (Aus der Pfalz.) Aus Neustadt in der Pfalz wird berichtet: „Die Traube hawe wunnerschön verblieht, mer rechent uf en halwe Herbscht, die Weinbaure mache luschtige Köpp. Unner Herrgot werd en Einsehens habe um en mol widder en g'sunde Troppe wachse loße."

— **Segen mit Nachhülfe.** Kellner: „Der Herr Pastor sehen aber wirklich ganz vortrefflich aus, ganz vortrefflich! So wohlgenährt, trotz der letzten Krankheit!"

Pastor (salbungsvoll): Finden Sie, Jean? Ja, ja, das macht der Segen des Himmels, mit ein wenig Nachhülfe meinerseits.

— **Aus der Schule.** Lehrer (zu einem seiner Schüler): „Gieb mir ein Beispiel von Geistesabwesenheit."

„Nun," antwortete dieser, „es ist ungefähr so, als wenn ein Mann glaubt, er habe seine Taschenuhr zu Hause gelassen und sie aus seiner Tasche herauszieht, um nachzusehen, ob er noch Zeit habe, sie zu holen."

Viehmarkt.

Berlin, 18. Juli. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Central-Viehhofe.

Zum Verkauf standen: 1696 Rinder, 4895 Schweine, 1584 Kälber, 32,308 Hammel.

Die Preise des vorigen Montages konnten sich bei guter Waare behaupten, zogen sogar in einzelnen Fällen noch etwas an, nur Kälber, an denen der Bedarf wegen der Ferienreisen der Berliner um diese Zeit erheblich geringer ist, erlitten einen Preisrückgang.

Rinder erzielten in I. Qualität 54—57 Mark, II. Qualität 46—50 Mark, III. Qualität 38—40 Mark und IV. Qualität 30—35 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht. Die geringeren Sorten waren wieder zu stark aufgetrieben, das Geschäft darin war schleppend und ein reichlicher Ueberstand ist zu erwarten.

Der Handel in Schweinen bewegte sich ruhig. Prima Mecklenburger brachten 56 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 40 Pfund Tara pro Stück, Pommern und gute Landschweine 53 bis 55 Mark, sogenannte Senger 50—52 Mark, Russen 45—48 Mark, Türken 48—51 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei einer Tara von 20 Prozent pro Stück. Bakonyer 55—56 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 45 Pfund Tara pro Stück. Es dürfte einiger Ueberstand verbleiben.

Bei Kälbern entsprach der Bedarf nicht dem Auftrieb, die Preise sanken um durchschnittlich 5 Pf. pro Pfund. Beste Waare 50 Pf., Mittelwaare 40—45 Pf., geringere 32—35 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

In Fettschafen war der Auftrieb nicht bedeutend und wurde zu etwas besseren Preisen bald umgesetzt; gute Lämmer zu 58 Pf., gute Hammel bis 55 Pf., Mittelwaare 45—48 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht. — Der Auftrieb in Weidehammeln war bedeutend, es wird daher der Markt sich lange hinziehen. Die Händler sind gezwungen, schließlich nachzugeben, doch ist auch Bedarf vorhanden, da die Roggenfelder schon gemäht werden.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 18. Juli. Die Kommission der Deputirtenkammer für die Vorberathung des Preßgesetzes beschloß, die vom Senat an dem Entwurfe vorgenommenen Aenderungen ihrerseits anzunehmen.

Der Kriegsminister brachte in der Deputirtenkammer einen Gesetzentwurf wegen Weiterführung der algerischen Eisenbahn von Saida bis Kreider ein. Die Kammer lehnte mit 324 gegen 91 Stimmen den Antrag auf gerichtliche Verfolgung des bisherigen Polizeipräfekten Andrieux wegen Verhaftung der Frau Eyben ab. Andrieux hatte verlangt, unter Anklage gestellt zu werden, um Gelegenheit zu haben, die Verleumdungen gegen ihn zu widerlegen.

Der Senat lehnte es ab, den Antrag Tolain auf Verfassungs-Revision in Erwägung zu ziehen.

Paris, 18. Juli. Die „Agence Havas" meldet: Alle Informationen bezeichnen die durch die auswärtigen Blätter gehenden Gerüchte über Projekte Frankreichs gegen Tripolis auf das Entschiedenste für unbegründet.

In Wiener Privattelegrammen wird die Nachricht des „Standard" dementirt, daß England eine Macht über ihre eventuelle Haltung einer französischen Okkupation von Tripolis gegenüber ausgeforscht habe.

Tunis, 18. Juli. Eine Bande von etwa 300 Berittenen plünderte das einige Kilometer von Bardo belegene Bordichikir. Die Bande plünderte überhaupt Ansiedelungen von algerischen Staatsangehörigen, sowie Besitzungen des Beys und tunesischer Beamten, trieb auch Kameele und anderes Vieh mit fort. Französische Truppen sind zu ihrer Verfolgung abgesandt.

Rom, 18. Juli. Die „Agenzia Stefani" stellt in Abrede, daß der Minister des Aeußern, Mancini, in Beziehung auf die Zwischenfälle bei der Ueberführung der Leiche Papst Pius IX. ein Rundschreiben an die Vertreter Italiens im Auslande gesandt habe. Derselbe habe sich darauf beschränkt, den italienischen Vertretern das Ereigniß an sich telegraphisch bekannt zu geben und sich im Uebrigen auf die Berichte bezogen, welche die am italienischen Hofe akkreditirten Vertreter des Auslandes ihren respektiven Regierungen darüber einsenden würden.

London, 18. Juli. Unterhaus. Unterstaatssekretär Dilke theilt auf Befragen mit, daß die aus den Admiralen Pierre und Miller, Vertretern Frankreichs und Englands, bestehende Kommission, welche gegenwärtig in London über die Neufundland-Fischereifragen verhandelten, über die Ansicht des französischen Kommandeurs jener Küste von der französischen Regierung Aufklärung verlangt habe. — Auf anderweitige Anfrage erklärt Dilke, soweit der Regierung bekannt sei, habe Lascelles, der diplomatische Agent und General-Konsul in Sofia, keine lebhafte Sympathie mit dem jüngsten Verfahren des Fürsten von Bulgarien an den Tag gelegt. Lascelles' Verhalten werde sich übrigens aus dem Schriftwechsel ergeben, welcher vorgelegt werde, sobald ein vollständiger Bericht über die letzten Vorgänge eingegangen und von der Regierung erwogen sein werde. Jede weitere Kundgebung an den Fürsten seitens der britischen Regierung werde zu Gunsten mäßiger und liberaler Ausübung der ihm übertragenen Gewalten lauten. — Gladstone giebt die Mitglieder der Landkommission bekannt. Es sind dies Sergeant O'Hagan, Abgeordneter Litton und John E. Vernon. Die Homeruler begleiten den letzten Namen mit anhaltendem Murren. O'Donnell erklärt, er werde über jeden Namen Abstimmung verlangen.

Um Reichthum und Liebe.

Roman aus dem Englischen, frei bearbeitet von

Hermine Franckenstein.

61)

„Ja das thaten wir," sagte Mrs. Mac Dougal. „Und eine sanftere, liebenswürdige Dame als Miß Rosse hat es nie gegeben."

„Sie erzählten uns," fuhr der Farmer fort, „daß sie monatelang in einem alten Hause, in dem es gar nicht geheuer sein soll, eingesperrt gewesen waren; es wird das „schwarze Felsenhaus" genannt, und hat dem unglücklichen Geschlechte der Cathcairns gehört. Und sie sagten, daß sie einen Feind hätten, der auf ihrer Spur wäre."

„Richtig erschien auch am nächsten Tage ein Mann, welcher sagte, daß er Doktor Graham wäre, und daß die zwei armen Frauenzimmer Wahnsinnige wären, die ihm aus seiner Heilanstalt in Incledon entlaufen waren. Nun, sehen Sie, ich habe beide Theile angehört, und da ich nicht im Stande war, zwischen den beiden Geschichten ein Urtheil zu fällen, bat ich Doktor Graham, zu warten, bis ich von Miß Rosse's Freund hören konnte. Miß Rosse sagt, daß der Doktor gar kein Doktor, sondern ein schlechter Mann, Namens Jarvis ist. Er hat sich aber jetzt ganz ordentlich benommen. Wir haben nichts Schlechtes an ihm bemerkt."

„Aber wir haben auch an ihr keine Spur von Wahnsinn wahrgenommen," sagte Mrs. Mac Dougal.

„Dennoch ist die Geschichte des Mannes die wahre," sagte Mr. Pulford mit einem tiefen Seufzer. „Er muß Doktor Graham von Incledon sein — ein etwas sonderbarer, aber sehr braver Mensch."

„Dann ist er also nicht der Mann Jarvis?"

„Ich habe den Namen nie gehört," sagte Mr. Pulford. „Ich kenne keinen Jarvis. Miß Rosse ist wirklich verrückt. Sie war unglücklich verliebt und wurde melancholisch, und ihre Angehörigen haben sie nach Incledon geschickt in der Erwartung, daß die gute Luft, die Einsamkeit und die vortreffliche Behandlung, ob welcher die Anstalt berühmt ist, sie wieder herstellen werden. Was diese Grete betrifft, welche ihren Wahn theilt, so weiß ich nichts von ihr. Sie ist wahrscheinlich eine andere Kranke, die meine arme Nichte liebgewonnen hat."

„Die junge Dame ist also Ihre Nichte, mein Herr?"

Mr. Pulford verneigte sich ernst.

„Ich war natürlich sehr überrascht," sagte er; „als ich von der alten Deutschen einen Brief über meine junge Nichte erhielt; aber da ich von dem Oberarzte des Irrenhauses in Incledon die Mittheilung erhielt, Miß Rosse sei entflohen, kam ich sogleich."

Die Mac Dougals drückten ihre Verwunderung über Pulford's Erklärungen aus. Miß Rosse's Schönheit und Sanftmuth hatten aller Herzen so sehr gewonnen, daß sie instinktiv an Jarvis zweifelten. Pulford's Worte wagten sie aber nicht zu bezweifeln. Sie hielten ihn für den Freund, der Grete berufen hatte und schenkten seinen Angaben unbedingten Glauben. Sie hatten sich von dem verblüffenden Eindruck, den seine unwillkommenen Erklärungen in ihnen hervorgerufen hatten, noch gar nicht erholt, als Jarvis eintrat.

Er erschrak, als er Pulford erblickte und stellte sich ungemein erstaunt. Pulford stand auf, trat auf ihn zu, reichte ihm die Hand und rief aus:

„Ah, Doktor, Sie sind da? Wie geht es Ihnen denn? Es ist eine ziemlich unangenehme Ueberraschung, Sie hier zu sehen."

„Die Ueberraschung ist für mich viel unangenehmer," sagte Jarvis, die dargebotene Hand schüttelnd. „Ich fürchte, Sie werden mich für sehr unvorsichtig halten, Herr, daß mir das Mädchen so entschlüpfen konnte."

„Wir sind dieser braven Familie jedenfalls sehr viel Dank schuldig, Doktor," sagte Pulford, „für die Sorgfalt, die sie meiner armen Nichte und für die Gastfreundschaft, die sie ihnen angedeihen ließ."

„Miß Rosse ist auf und angekleidet, Herr," sagte Mrs. Mac Dougal vollständig verwirrt. „Soll ich sie rufen, Herr? Möchten Sie sie gerne sehen?"

„Heute Abend nicht, Madame," sagte Pulford, der weder Clarice noch Grete zu sehen wünschte. „Ich bin ermüdet und möchte mir diese Unannehmlichkeit gerne ersparen. Aber wenn Sie mich für die Nacht unterbringen möchten, würde ich meine Nichte morgen Früh sehen, und sie dann von hier fortbringen."

„Er hat Recht," sagte der Farmer. „Lassen wir die junge Dame noch eine ruhige Nacht zubringen und morgen Früh möge sie dann in Frieden weiter ziehen. Das ist der beste Plan. Du kannst für den Herrn doch ein Bett zurecht machen, Frau?"

Die Frau bejahte. Sie hatte schon bestimmt, für ihn das Zimmer ihrer Töchter zu überlassen, und diese für die Nacht in die Küche einzuquartiren. Sie war eben im Begriffe, Elsbeth in diesen Plan einzuweihen, als die alte Grete in die Küche kam.

Die alte Frau hatte Pulford's Ankunft gehört und sammt ihrer jungen Herrin voll Ungeduld darauf gewartet, schleunigst in die Küche hinabgerufen zu werden. Beide Flüchtlinge waren der Meinung, Crafton sei in Folge von Grete's Briefen gekommen. Endlich hatte die alte Frau die Ungewißheit nicht länger ertragen können und war hinab gegangen, um nachzusehen.

Mit heftig schlagendem Herzen blieb sie auf der Schwelle stehen. Das Licht in der Küche blendete sie nach der in dem Vorhause herrschenden Dunkelheit. Sie sah eine Gruppe von Personen, konnte aber in dem Nebel, der ihr plötzlich vor den Augen schwamm, weder ein Gesicht noch eine Gestalt ausnehmen.

„Nun ist's nicht länger möglich, die Sache den beiden armen Frauenzimmern bis zum nächsten Morgen zu verbergen," sagte die jüngere Miß Mac Dougal. „Grete, kommen Sie einmal her. Hier ist der Freund, an den Sie Ihren Brief geschrieben haben. Er ist eben angekommen!"

Grete preßte ihre Hand auf's Herz. Ihr runzliges altes Gesicht verklärte sich fast vor Freude.

„Mr. Crafton!" keuchte sie.

Pulford gab seinem Gesichte einen strengen, finstern Ausdruck. Er stand auf und trat einen Schritt auf die alte Frau zu, wobei das Licht auf sein blühendes Gesicht mit dem langen, gelben Barte und den derben, plumpen Zügen fiel Grete erbleichte. Sie hatte erwartet, das dunkle, magere Gesicht Craftons zu erblicken. Sie erkannte Pulford auf den ersten Blick und ein unerklärliches Entsetzen, denn sie ahnte nicht, daß er der geheime Feind Miß Rosse's sei, durchlief sie bei dieser Erkennnung.

„Ist das die Begleiterin meiner armen Nichte?" fragte Pulford kühl.

„Das ist sie!" erwiederte Mac Dougal „Sie nennt sich Miß Rosse's Dienerin. Die Beiden hängen mit grenzenloser Liebe aneinander."

„Das war auch bei mir im Asyle der Fall", sagte Jarvis „Es war eine ganz merkwürdige Zuneigung für zwei Personen, die sich früher nicht gekannt hatten, bis Miß Rosse in meine Anstalt gebracht wurde. Die alte Frau ist schon seit vielen Jahren dort — sie ist eine Gratispatientin."

Grete schaute flehentlich bald Jarvis, bald Pulford an.

Pulford's Gesicht war in diesem Augenblicke ein Studium. Er hatte sich für die Aufgabe, die ihm bevorstand, geschult. Die Strenge war aus seinen Zügen gewichen, er sah theilnahmvoll, milde und verwundert aus; er betrachtete die arme, alte Frau, als ob sie ihm vollständig fremd wäre; und wich ihr etwas aus, als ob er sie wie eine gefährliche Wahnsinnige betrachtete. Grete war verwirrt von dem gemischten Ausdruck in Pulford's Zügen, aber mehr als Alles von seiner ganz unerwarteten Anwesenheit in dem einsamen Hochlands-Farmhause.

„Mr. Pulford!" rief sie aus. „Es scheint kaum möglich! Sie hier, mein Herr! Oh, Herr, ich weiß nicht, wie es kommt, daß Sie hier sind, ausgenommen Sie hätten den Verrath entdeckt, der an meiner jungen Herrin verübt worden ist! Ich war überzeugt, daß Sie und Lady Trevor sich nach meiner armen Miß Clarice erkundigen würden —"

„Ich verstehe Sie nicht, meine gute Frau," unterbrach sie Pulford. „Sie haben meinen Namen mißverstanden. Ich bin Mr. Crafton!"

Berlin, 18. Juli 1881.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	102,40 bz
Consolidirte Anleihe	4½	106,40 bz
do. do. 1876.	4	102,40 bzB
Staats-Anleihe	4	101,70 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,00 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103,20 bz
do. do.	4	101,50 bz
Pfandbriefe: Berliner	5	108,60 bz
do.	4½	104,60 G
Central-Landschaftl.	4	101,40 bz
Kur- und Neumärk.	3½	95,50 bz
do. neue	3½	93,50 bz
do.	4	101,90 bz
do. neue	4½	—,—
Pommersche	3½	93 00 bz
do.	4	101 60 bz
do.	4½	102,70 bzG
do. Landsch. Cr.	4½	— —
Posensche neue	4	101 00 G
Westpr. Ritterschaft.	3½	93,10 bz
do. do.	4	101,40 G
do. do.	4	101,40 bzB
do. do. 2. S.	4½	103,90 B
Ostpreußische	3½	92,80 G
do.	4	101,00 bz
do.	4½	100 10 G
Rentenbr.: Kur- und Neumärk.	4	101 25 bz
Pommersche	4	101,50 B
Posensche	4	101,10 bz
Preußische	4	101,10 bz
Schlesische	4	101,50 bzB

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	101,90 bzG
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	153,25 bzB
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	288,50 bzG
Bad. Prämien-Anleihe	4	135,00 G
do. 35-fl.-Loose	—	214,60 B
Bair. Prämien-Anleihe	4	136,00 bzB
Braunschw. 20Rt. Loose	—	99,30 bzG
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	131,40 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	132,13 bz
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	122,00 bz
do. do. do. 2. Em.	5	120,10 bz
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	190,75 bz
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	186,60 G
Meininger Loose	—	27,00 bzG
do. Präm.-Pfdbr.	4	121,30 G
Oldenburger Loose pr. St.	3	152,25 B

Fremde Fonds.

Amerik. rückz. 1881	6	99,00 bzG
do. Bonds (fund.)	5	—,—
Oester. Gold-Rente	4	82 00 bzB
do. Papier-Rente	4⅕	67,40 bz
do. Silber-Rente	4⅕	68,30 bz
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	350,00 G
do. 1860-Loose	5	129,25 bzB
do. 1864-Loose	—	332,75 B
Ungar. Goldrente	6	102,70 bz
Russ. Boden-Credit	5	86,20 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	90,90
do. do. v. 1872	5	90,90
do. do. v. 1873	5	—,—
Russ. Anleihe v. 1875	4½	—,—
do. do. v. 1877	5	94,70 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	1879 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	8	4	177,30 bzG
Bergisch-Märkische	4¼	4	122,50 bzG
Berlin-Anhalt	5	4	139,50 bz
Berlin-Dresden	0	4	21,20 bz
Berlin-Görlitz	0	4	31,90 bz
Berlin-Hamburg	12½	4	286,00 bzG
Berlin-Potsd.-Magdbg.			—,—
Berlin-Stettin	4¾	4¾	118,75 bz
Breslau-Schw.-Freib.	4¾	4	106,10 bz
Cöln-Minden	6	6	152 90 bz
Halle-Sorau-Guben	0	4	23 60 bz
Märkisch-Posen	0	4	33 50 bz
Magdeburg-Halberstadt	6	6	—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	101,00 G
Oberschl. La. A. C. D. E.	9⅗	3½	239,40 bz
do. La. B.	9⅗	3½	196,75 bz
Ostpr. Südbahn	0	4	50,70 B
Rechte Oderufer-Bahn	7,3	4	160,25 bz
Rheinische	7	6½	163,75 bzG
do. La. B St. g.	4	4	102,00 bzG
Rhein-Nahe	0	4	17,60 bzG
Stargard-Posen	4½	4½	103,75 bz
Thüringer	8½	4	198,00 bzG
do. La. B. gar.	4	4	101,10 G
do. La. C.	4½	4½	108,70 bzG
Tilsit-Insterburg	0	4	22,20 bz
Ludwigh.-Berbach	9	4	210,00 bzG
Mainz-Ludwigsh.	4	4	100,20 bzG
Meckl. Fr.-Franz.	7	4	170,75 bzG
Werrabahn	2	4	77,60 bzG
Dux-Bdb. La. A. B.	0	4	149,60 bzG
Franz-Josephbahn	5	5	83,50 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7,730	4	142,60 bz
Gotthardbahn (80 pCt.)	(6)	6	66,40 bzG
Kaschau-Oderberg	4	4	65,60 bzB
Oesterr. Franz-S.	6	4	—,—
do. Nordwestbahn	4	5	382,00 bz
do. do. La. B.	2½	4	—,—
Kronpr.-Rudolphbahn	5	5	72,10 bzG
Rumänische	3⅗	4	64,60 bz
Russische Staatsbahn	7,385	5	139,00 bzG
Südösterr. (Lomb.)	0	4	217,00 bz
Warschau-Wien	11⅔	4	270 25 bzG

Eisenb.-Stamm-Priorit.-Act.

	1879	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	56,50 bzG
Berlin-Görlitz	3⅓	5	94,00 bzG
Breslau-Warschau	0	5	57,80 bzB
Halle-Sorau-Guben	3½	5	102,75 bzB
Märkisch-Posen	5	5	106,00 bzB
Magdbg.-Halberstdt. B.	3½	3½	89,40 bz
do. do. C.	5	5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	102,80 bzG
Nordh.-Erfurt	5	5	99,75 bz
Oberlausitzer	0	5	47,73 bzG
Ostpreußische Südbahn	5	5	91 00 bzB
Posen-Creutzb.	2¾	5	70,30 G
Rechte Oderuferbahn	7,3	5	156,30 bzG
Rumänische Staats-Pr.	8	8	—,—
Saalbahn	0	5	75,50 bz
Saal-Unstrutbahn	—	—	2,40 bz
Tilsit-Insterburger	3,1	5	79,50 G
Weimar-Gera	0	5	39,00 bzG

Eis.-Prior.-Act. und Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3¼ gar.	3½	94,30 G
do. do. La. C.	3½	93,10 bzG
Berlin-Anhalter	4½	104,00
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	103 50 G
Berlin-Hamburger	4	101,75 B
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	101,75 bz
do. La. D. neue	4½	103,80 bzG
do. La. E.	4½	103 50 G
Berl.Stett. 3. S. (3½) g.	4	101,30 G
do. 4. S. (4½) g.	4	101,30 G
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	103 30 B
do. La. K.	4½	103 30 B
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	— —
do. 2. Em.	4	101,60 G
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	104,10 G
do. La. C.	4½	104,40 B
Magdeburg-Halberstädt.	4½	103,10 bz
do. Leipzig La. A.	4½	105,50 B
Oberschlesische Em. v. 1879.	4½	105,50 G
do. Em. v. 1880.	4½	—,—
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	103,30 B
do. do. 3. Em.	4½	103,30 B
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	—,—
Rechte Oderufer	4½	104,10 G
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	103,25 G
do. v. 62, 64, 65	4½	103,25 G
Rhein-Nahe v. St. gar.	4½	103,75 G
Thüringer 4. Serie	4½	104,50 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	90,10 G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	99,00 bzG
3. S.	5	99 40 bzG
Kaschau-Oderberg gar.	5	83,90 bzG
Kronprinz-Rudolfsbahn	5	87,50 bzG
do. 1872.	5	87,25 G
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	388,00 G
do. do. 1874 gar.	3	381,00 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	370,50 G
do. Franz-Staatsbahn	3	105 40 bzG
do. do. 2. Em.	5	105,40 bzG
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	87,00 B
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	285,50 B
do. do. neue	3	285,25 B
Baltische	5	91,25 bzG
Brest-Grajewo	5	94,30 bz
Charkow-Asow, gar.	5	96,50 bz
do. in Liv. Sterl.	5	91,50
Jelez-Orel, gar.	5	95,25 B
Jelez-Woronesch, gar.	5	93,00
Kozlow-Woronesch, gar.	5	99,25 G
do. Oblig.	5	87,90 G
Kursk-Charkow, gar.	5	96,00 bzG
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	87,30 bzG
Kursk-Kiew, gar.	5	100,20
Mosco-Rjäsan gar.	5	103,40 bz
do.-Smolesk, gar.	5	97,10 bz
Orel-Griasy, gar.	5	84,50 G
Rjäsan-Kozlow gar.	5	101,90 G
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	93,40 B
Rybinsk-Bologoye	5	90,25
do. 2. Em	5	—,—
Schuia-Iwanowa, gar.	5	96,50
Warschau-Terespol, gar.	5	96,90
Warschau-Wien, 2. Em.	5	104,00
do. 3. Em.	5	—,—
do. 4. Em.	5	103 70
do. 5. Em.	5	—,—
Zarskoe-Selo	5	72,25 bzG

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	109,50 bzG
do. do. 3. (rz. 110)	5	109,50 bzG
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	104 50 bzG
do. do. do.	4½	102,50
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110,10 bz
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 3.	5	—,—
do. do. 1. (rz. 125)	4½	108,00 G
do. do. 2.	4½	101,50 bz
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	101 80 B
do. do. Pfandbr.	5	101,10 bz
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	110 06 B
do. 2. 4. (rz. 110)	5	105,50 bzG
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	100,60 bzG
do. 2. (rz. 110)	4½	101 0 B
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	110,80 bzG
do. do. (rz. 100)	5	102,60 bzG
do. do. (rz. 115)	5	105,10 bzG
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	101,25 B
do. unkündb. (rz. 110)	5	115,00 G
do. do. (rz. 100)	4½	109,25 bz
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	107,75 bzG
do. do. do. (rz. 110)	5	100 75 B
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	104,90 bzG
do. do. do.	4½	106 90 B
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	101,30 bzG
do. do. do. (rz. 110)	4½	104,00 bzG
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	103 90 bz
do. do. do. do.	4½	101,90 G
do. do. do. do.	4	100,20 bz

Bank-Papiere.

B. fr. Sprit-Prd.-H.	2⅔	4	—,—
Berliner Cassenverein	8 3/10	4	194,50 B
do. Handelsgesellsch.	5	4	113,50 bzG
do. Makler-Verein	16	4	161,25 B
Börsen-Hand.-Verein	14½	3	171,70 bzG
Bresl. Disconto-Bank	5½	4	103,00 bzG
Danziger Privat-Bank	5	4	110,60 G
Darmstädter Bank	9½	4	173,10 bz
do. Zettelbank	5⅙	4	110,25 G
Deutsche Bank	9	4	168,50 bz
Disconto-Com.	10	4	231.10 bz
Gothaer Grundcrd.-Bank	5	4	98,90
Königsb. Vereinsbank	5	4	98,60 G
Leipziger Credit-Bank	10	4	164,00 bzG
do. Disconto	6	4	117 50 bzG
Lübecker Bank	2	4	97,50 B
do. Comm.-Bank	5½	4	104,50 G
Magdeb. Privat-Bank	1⅕	4	119,00 bz
Mecklenburger Hypothek.	2½	4	99,50 bzB
Meininger Credit-Bank	0	4	102,50 bzG
do. Hypothekenbnk.	4	4	94 90 bz
Norddeutsche Bank	10	4	189,00 bzB
do Grundcredit	0	4	63,90 bzG
Petersb. Disconto-Bank	17⅕	4	123,00 B
do. Intern. Bank	14	4	96,00 bzG
Pomm. Hypothekenbank	0	4	62,25 B
Pos. Provinzial-Bank	7	4	127,50 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	0	4	113,50 bzG
do. Central-Bod.	9½	4	128,95 G
do. Hypoth.-Act.-Bank	0	4	95,25 bzG
Reichsbank	5	4	151,20 B
Rostocker Bank	4⅚	4	100,00 G
Schaafhaus. Bankv.	3	4	91,00 bzB
Schles. Bankverein	6	4	112,50 bzG
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	143,80 B
Weimarische Bank	5	4	99,50 bzB

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	102,00 bzG
Deutsche Baugesellschaft	2	4	66 75 bz
Ostend	0	4	—,—
Unter den Linden	0	4	10,25 G
Bazar	7½	4	117,00 bzB
Bischweiler Tuchfabrik	0	4	7,20 bz
Brauereien: Ahrens	2½	4	73,60 bz
Böhmisches	9	4	140,75 bz
Bock	2	4	58,90 bzG
Landree	9½	4	133,00 G
Patzenhofer	9	4	192,00 G
Tivoli	3	4	97,50 bz
Cichorien-Fabrik	6	4	—,—
Egestorffer Salinen	5¼	4	104,10 G
Immobilien	5	4	86 00 bz
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	75 00 bzG
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	109,75 bzG
do. Egells	0	4	81,90 bz
do. Freund	—	4	14,25 bzG
do. Hartmann	8	4	116,75 G
do. Schwarzkopff	3½	4	78,25 G
do. Stettiner	0	4	25,00 B
do. Wöhlert	0	4	26,00
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	73,25 bz
Omnibus-Gesellschaft	7	4	84,00 bzB
Passage	1	4	—,—
Pferdebahn-Gesellschaft	10½	4	184,50 G
do. Große	7	4	210,00 bzG
Stobwasser Lamp.	0	4	25,00 bzB
Tabaks-Fabrik (Prät.)	—	—	—,—
Viehmarkt	4	4	46,00 bzG
Zoolog. Garten-Oblig.	6	6	—,—

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	6	100,10
do. Gußstahl-Fabr.	2	4	72,25
Borussia Bergwerk	0	4	—,—
Cölner Bergwerk	3	4	106,00 bzG
Donnersmarckhütte	1½	4	59,60 bz
Dortmunder Union	0	4	14,50 G
Duxer Kohlenver.	0	4	43,00 bzG
Gelsenkirchener	6	4	132,90 bzG
Harpener Bergbau	3½	4	115,00 B
Hibernia	3⅓	4	99,50 bzG
Königs- u. Laura-Hütte	6½	4	114,60 bz
do. do. ultimo	—	—	—,—
König Wilhelm	0	4	41,75 bzG
Louise Tiefbau	2⅓	4	57,00 G
Schlesische Kohlenwerke	—	4	106,75 G
do. Zinkhütten	5⅓	4	99,40 bzB
Stolberger Zink-Hütten	1⅗	4	28,00 bzG
do. do. St.-Pr.	6⅗	5	88,00 bz
Tarnowitz. Bergbau	0	4	73,00 bzG
Thale Eisenwerk	—	4	—,—
Warstein. Gruben	0	4	7,75 bzB
Westfälische Union	—	4	13,75

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3 pCt.
London 2½ pCt.
Paris 3½ pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel Conto vom 18.

Amsterdam 3 Tage	3	169,45 bz
do. 2 Monat	—	168,65 bz
London 8 Tage	2½	20,48 bz
do. 3 Monat	—	20,39 bz
Paris 8 Tage	3½	81,10 bz
do. 2 Monat	—	80,65 bzB
Pest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3½	80,95 bz
do. 2 Monat	—	80,55 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	174 75 bz
do. 2 Monat	—	173,80 bz
Petersburg 3 Wochen	6	213,15 bz
do. 3 Monat	—	211,90 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9,55 G
Sovereigns	20 39 bzG
20 Franks-Stück	16,29 bzB
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	1395,50 bz
Englische Banknoten	20,47 bz
Französische Banknoten	81,10 bz
Oesterreich. Banknoten	175 15 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	213 90 bz

	Div. 1879	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4½
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schausph.-Oblig.	—	5
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5
Kreis-Oblig	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4¾
do. Prioritäts	—	4
do do	—	4½
Germania	13⅓	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-B.-G.	9	4
Pomerania	12	4
Preuß. See- u. Fl.-B.	6	4
Union, See- u. Fl.-B.	13	4
Neue Dampfer-Comp.	12	4
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	18	5
N. Stett. Zucker-Sieder.	3⅓	4
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	5
Pommerensd. Ch.-P.-F.	16⅔	4
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	8	4
do. Walzmühlen-A.	—	5
do. M.-B.-G Vulcan	7	4
do. do. St.-Prior.	7	5
do. Brauerei Elysium	0	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	12	4
do. Cham.-F. Didier	5	5
do Masch.-Bau-Anst Möller u. Holberg	—	4
do. Bergschloß-Brauer.	8	4

Börsen-Berichte.

Stettin, 18 Juli. Wetter veränderlich. Temp. + 15° R Barom. 28" 4'". Wind SW.

Weizen flau per 1000 Klgr. loko gelb feiner 214—217, Mittelsorten 200—212, weißer feiner 216—221, geringer 190—200, per Juli 215—916 bez., per Juli-August 215 nom., per September-Oktober 209 bez. u. Bf., per Oktober-November 208 bez., per November-Dezember 207 Bf.

Roggen weichend, per 1000 Klgr. loko inl. 185—192 gefordert, russischer 172—180 do., per Juli 172—170 bez., per Juli-August 166,5—164 bez., per September-Oktober 161,5—158,5 bez., per Oktober-November 159—157,5 bez., per April-Mai 155 bez.

Hafer unverändert, per 1000 Klgr. loko 154—164, russ 140—155.

Mais unverändert, per 1000 Klgr. loko amer. 128—130, Donau 127—129.

Winterrübsen fest, per 1000 Klgr. loko 240—252 bez., per September-Oktober 257,5 bez., 257 Bf. u. Gd., per Oktober-November 260 Bf.

Rüböl behauptet, per 100 Klgr. loko bei Kl. ohne Faß 55,25 Bf., per Juli 54,5 Bf., per Juli-August do, per September-Oktober 54 bez., 54,50 Bf., per April-Mai 56,5 Bf.

Spiritus matter, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 56,3 bez., per Juli 56,7—56,5 bez., per Juli-August u. per August-September do., per September-Oktober 54,3 Bf. u. Gd., per Oktober-November 52,8 bez. u. Bf., per April-Mai 52,8 Bf.

Petroleum per 50 Klgr. 7,8 tr bez.

Grete taumelte einen Schritt zurück.

„Leugnen Sie, daß Sie der Herr sind, den wir in Lady Trevors Haus gesehen haben?“ rief sie scharf aus. „Leugnen Sie, daß Sie Mr. Pulford sind, daß Sie uns in Gravesend am Bord der Yacht erwartet haben? Leugnen Sie —“

Pulford erhob abwehrend seine Hand, worauf sie verstummte.

„Meine gute Frau,“ sagte er; „ich habe Sie nie zuvor im Leben gesehen.“

Grete drückte eine Hand an die Stirne und stand ganz verblüfft da.

„Armes Geschöpf!“ sagte Pulford. „Sie ist verrückt, Doktor, vollständig verrückt.“

Einen Augenblick lang stand Grete wild und ungläubig, bleich und nach Athem ringend da. Pulford's Leugnen, sie jemals gesehen zu haben, übermannte sie mit Erstaunen und Bestürzung. Sie sah, daß die Mac Dougal's anfingen, sie mit zweifelhaften Blicken zu betrachten. Sie verstand die Gefahr, in welcher sie und ihre junge Herrin schwebten, jetzt, wo Pulford Jarvis' Sache vertrat; aber Sie dachte nicht weiter daran. Eine Fluth von Argwohn durchströmte plötzlich die Seele der alten Frau. Sie richtete ihre schwerfällige, alte Gestalt auf, ihr runzeliges Gesicht erglühte, ihre grauen Augen blitzten, eine gewaltige Entrüstung hatte sich ihrer bemächtigt.

„Ich sehe,“ schrie sie mit lautschallender Stimme, den mageren Zeigefinger der rechten Hand drohend gegen Pulford erhebend. „Sie sind in Verbindung mit Jarvis. Sie sind sein Anstifter! Sie sind der geheime Feind meiner jungen Herrin. Mr. Pulford, Sie sind es, der sie nach dem schwarzen Felsen bringen ließ. — Sie haben den Plan ersonnen, ihr Leben zu vernichten — haben den Elenden gedungen, sie zu tödten! Erbärmlicher, feiger Mörder! Endlich habe ich Sie gefunden!“

---

46 Kapitel.

Mrs. Peters Besuch.

Lady Trevor saß allein in ihrem Morgenzimmer. Es war der Morgen nach ihrem Besuche im Theater. Mr. Pulford war bereits nach Schottland abgereist, und die Wittwe brütete finster über den etwaigen Erfolg seines schändlichen Vorhabens und den Lohn, den sie ihm dafür bescheeren wollte, anstatt, wie er meinte, ihm am Altar ihre Hand zu reichen.

Sie war so in Gedanken versunken, als ein Diener mit der Meldung eintrat, daß eine arme Frau, Namens Peters, sie zu sprechen wünsche.

„Ich empfange keine Bettler!“ sagte Lady Trevor hochmüthig. „Sie sollten das wissen, Tomkins, und mir keine solche Botschaft bringen.“

Verwirrt entfernte sich der Diener, kam aber gleich darauf wieder voll Demuth und Unterwürfigkeit zurück, mit einer Tasse in der Hand, auf welcher eine vergilbte schmutzige Karte lag.

„Ich bitte um Entschuldigung, meine Lady,“ sagte er, „die Frau behauptet, daß ihre Angelegenheit äußerst wichtig sei und daß Sie sie empfangen würden, wenn Sie wüßten, wer sie sei. Hier ist ihre Karte.“

„Wahrscheinlich eine ehemalige Dienerin von mir,“ sagte Lady Trevor. „Ich kann sie nicht sehen, Tomkins. Ich will nicht gestört sein. Halt, lassen Sie mich die Karte sehen.“

Ihre beringten Finger hoben die Karte etwas zurückhaltend auf, und Lady Trevor setzte ihren goldumränderten Zwicker auf, um sie zu lesen. Sie las folgende Worte: „Mrs. Sarah aus Baden-Baden wünscht über Mrs. Nelson zu sprechen.“

Die Karte fiel zu Boden. Lady Trevors Hand sank an ihrer Seite hinab. Der Diener bemerkte den plötzlichen Schreck, das Entsetzen nicht, das aus ihren Augen sprach. Es entstand ein kurzes Stillschweigen. Der Diener zog sich zitternd zur Thüre zurück, einen Zornesausbruch fürchtend. Aber Lady Trevor sagte ganz ruhig und er bemerkte nicht, daß ihre Stimme etwas gepreßt war:

„Es ist eine ehemalige Dienerin, wie ich vermuthete. Führen Sie sie herauf, Tomkins, und sorgen Sie dafür, daß ich nicht gestört werde, während sie bei mir ist.“

Tomkins entfernte sich und führte in wenigen Sekunden den Besuch herein; dann zog er sich zurück und schloß die Thüre hinter sich.

Lady Trevor stand auf und trat Mrs. Peters gegenüber. Ihr Besuch war ärmlich gekleidet, wie am vergangenen Tage. Ihr Haltung war nicht sehr fest, aber sie trat keck näher und auf ihrem kränklichen, bleichen Gesichte brannte eine flüchtige Röthe des Triumphes, welche Ihrer Ladyschaft nicht entging.

„Sie wünschen mich zu sprechen, Mrs. — ah — Mrs. Peters,“ sagte Lady Trevor, die Karte mit dem Pantoffel vorwärts schiebend und abermals durch das Augenglas betrachtend.

„Ich wünsche Sie zu sprechen, Mrs. Nelson, oder besser gesagt Lady Trevor,“ sagte Mrs. Peters.

(Fortsetzung folgt.)